



Siegfried Hinz blieb acht Wochen in der Adaptionseinrichtung. Dann bekam er einen Job in der Fachklinik, zunächst als Küchenhilfe für acht Wochenstunden. „Ich hatte schon während meines Küchendienstes in der Arbeitstherapie einen guten Eindruck hinterlassen, als Konditor habe ich gebacken und Desserts gemacht.“ Nach erfolgter Koch-Gesellenprüfung stieg er auf. Im September 2004 war dann die Stelle des Küchenchefs neu zu besetzen. Bewerber gab es

einige. „Ich glaube, ich habe mich mit meiner beruflichen Qualifikation und meiner Suchterfahrung durchgesetzt.“ Heute bildet er als Küchenleiter sogar in seiner Küche aus – und ist seit 13 Jahren trocken. Er war der erste abstinent lebende Suchtkranke, den die Fachklinik einstellte.

Als Patient genoss er die familiäre Atmosphäre der Klinik, die Landschaft drum herum: „Ich bin damals oft in den Wald gegangen, um

meine Gedanken zu sortieren, um zu klären, was ich mit meinem Leben anfangen will.“ Heute, aus der Sicht des Küchenleiters, versucht er, diese Atmosphäre den aktuellen Patienten zu vermitteln.

„Bei uns wird nicht wie im Krankenhaus gegessen, sondern wie in einer großen Familie, alle zusammen, mit Schüsseln und Servietten auf dem Tisch.“

**Auf einen Blick:**

**Fachklinik Weibersbrunn**  
Hauptstraße 280  
63879 Weibersbrunn  
Tel.: 06094 97150  
Fax: 06094 1846  
fk.weibersbrunn@hephata.com  
Klinikleitung:  
Gisela-Christiane Blonk  
Betriebswirtin  
Ärztliche Leitung:  
Dr. med. Georg Brommann  
Facharzt für Psychiatrie  
und Psychotherapie  
Facharzt für Allgemeinmedizin  
Therapeutische Leitung:  
Pia Reinhart  
Diplom-Psychologin

**Aschaffener Fachambulanz**  
Frohsinnstraße 10  
63739 Aschaffenburg  
Tel.: 06021 451537  
Fax: 06021 451538  
aschaffener.fachambulanz@hephata.com

**Würzburger Fachambulanz**  
Neutorstraße 4  
97070 Würzburg  
Tel.: 0931 3535155  
Fax: 0931 3535156  
wuerzburger.fachambulanz@hephata.com

**Adaptionseinrichtung  
„Haus am Schneeberg“**  
Frohsinnstraße 10  
63739 Aschaffenburg  
Tel.: 06021 909310  
Fax: 06021 909311  
hausamschneeberg@hephata.com

**Links:**  
[www.fachklinik-weibersbrunn.de](http://www.fachklinik-weibersbrunn.de)  
[www.haus-am-schneeberg.de](http://www.haus-am-schneeberg.de)  
[www.hephata.de](http://www.hephata.de)



**Medizinische und soziale Kompetenz**

Zu den 100 Prozent fachlicher Qualifikation kommen vielleicht noch mal 20 Prozent an eigenen Erfahrungen hinzu“, sagt Luis Weis. Der 45-Jährige ist als Arbeitserzieher in der Fachklinik Weibersbrunn beschäftigt. In seinem früheren Leben war er Maurer, verheiratet und abhängig vom Alkohol. „Mit 14 Jahren habe ich angefangen, mit 18 war ich süchtig.“ Trotzdem schaffte er es lange Zeit,

In der Fachklinik Weibersbrunn werden alkohol- oder medikamentenabhängige Erwachsene, von denen manche zusätzlich auch illegale Drogen konsumieren, stationär behandelt. Neben der medizinischen Kompetenz spielt die soziale Komponente eine wichtige Rolle im Konzept. Unter anderem gehört es zum Selbstverständnis der Einrichtung, abstinent lebende Suchtkranke als Mitarbeiter einzustellen.

nach außen hin ein gut bürgerliches Leben zu führen, zu heiraten, seinen Beruf auszuüben. „Es war mir immer wichtig, nicht aufzufallen.“ Ein Spiegel- und Quartalstrinker sei er gewesen. Doch dann nahmen die Konflikte zu, mit den Eltern, mit seiner Frau. Hinzu kamen gesundheitliche Einschränkungen, immer wieder musste er ins Krankenhaus. Erst als seine Frau drohte, ihn zu verlassen, machte Luis Weis im Herbst 1996 den ernsthaften Versuch, vom Alkohol loszukommen. Und schaffte es. Mit Entgiftung und Therapie begann sein neues Leben, er startete mit 38 Jahren noch mal neu, begann eine Ausbildung als Arbeitserzieher. In der Fachklinik



Weibersbrunn absolvierte er 2006 sein Berufspraktikum. Danach wurde er gefragt, ob er bleiben will. Seit 2008 leitet der 45-Jährige die Abteilung Arbeits- und Ergotherapie mit sechs Mitarbeitern.

ihnen geht, wie es mir ging. Dann kann ich vielleicht noch eine Schippe mehr auflegen.“

**Perspektiven für eine zufriedene Abstinenz**

Luis Weis ist einer von neun Mitarbeitenden der Fachklinik, die selbst Suchterfahrung haben. Insgesamt arbeiten in der Fachklinik und deren Außenstellen 52 Voll- und Teilzeitkräfte. „Für mich ist das der richtige Job am richtigen Ort. Ich habe in meinem Privatleben versucht, nach vorne zu gucken, nach Lösungen zu suchen. Genau das machen wir auch jeden Tag hier in der Fachklinik“, sagt Weis. Beispielsweise in den freizeitpädagogischen Maßnahmen mit den jungen Patienten der Fachklinik, am Wochenende gemeinsam ins Kino gehen, Kart fahren, Tanzen. „Wenn ich die jungen Leute sehe, weiß ich, wie es

Perspektiven für eine zufriedene Abstinenz zeigen, das ist das Ziel der Rehabilitationseinrichtung, die seit 1977 im Naturpark Spessart, zwischen Frankfurt am Main und Würzburg, besteht. Hierher kommen die Menschen zur Entwöhnungsbehandlung, nachdem sie vom Suchtstoff entgiftet haben. Träger der Einrichtung ist Hephata Diakonie aus Schwalmstadt in Hessen. Die Patienten der Fachklinik Weibersbrunn leiden neben der Suchterkrankung zum Teil auch an psychiatrischen und körperlichen Störungen und bleiben zwischen acht und 15 Wochen. Die jüngsten



sind Anfang 20, die ältesten Patienten Anfang 70. Die meisten zwischen 35 und 50 Jahren. Von 60 Patienten sind derzeit 21 Frauen, Tendenz steigend. Auch zwei Paare werden aktuell in der Klinik behandelt. Die Fachklinik ist zudem eine der wenigen Rehabilitationseinrichtungen in Deutschland, in der unter bestimmten Voraussetzungen Haustiere willkommen sind. Ein weiterer Baustein im Konzept ist die intensive Zusammenarbeit mit den Angehörigen. „Wir bieten eine sogenannte Angehörigenwoche an, in der Partner oder Angehörige für sieben Tage mit in die Klinik kommen und am gesamten Therapieprogramm teilnehmen“, sagt Dr. Georg Brormann, ärztlicher



Leiter der Fachklinik. „Außerdem gehören regelmäßige Angehörigen-seminare am Wochenende, Paargespräche und Erprobungstage zu unserem Konzept“, so Dr. Brormann. „Uns ist eben neben der medizinischen Behandlung die soziale, menschliche Komponente sehr wichtig.“

Bei den Patienten zeigt sich dies in möglichst viel Eigenverantwortung, bei den Mitarbeitenden neben der Qualifikation auch in ihrer Vorbildfunktion. „Wir wollen keine Quote für die Beschäftigung suchtkranker Mitarbeiter. Das muss einfach passen. Uns macht der Mix an kompetenten Fachleuten mit und ohne Suchterfahrung aus“, sagt Brormann. Ehemals selbst betroffene Mitarbeiter könnten in ganz besonderer Weise Identifikationsfiguren für die Patienten sein. „Sie sind aus eigener Erfahrung kompetent, was den Weg aus der Sucht in eine zufriedene Abstinenz betrifft. Sie sind die besten Beweise dafür, dass man es schaffen kann.“

### Vom Patient zum Küchenleiter

Ein weiterer, der es geschafft hat, ist Siegfried Hinz (53). Nach neun Wochen Entgiftung kam er für eine 16-wöchige stationäre Therapie nach Weibersbrunn. Erst war er Patient, heute ist er Küchenleiter, arbeitet im Zwei-Schicht-System, hat die Verantwortung für vier Mitarbeiter und auch für Patienten im Küchendienst. Denn in der Fachklinik gehört der Küchendienst fest zur Arbeitstherapie. Jede Woche ist eine andere Patienten-gruppe mit Kochen, Spülen und Service dran. „Klar, das Essen muss schmecken, wenn ich jeden Tag das Selbe kochen würde, würde hier die Revolte ausbrechen. Aber noch wichtiger ist der Umgang mit den Patienten.“ Dabei mache ihm so leicht niemand etwas vor: „Ich kenne mich im Leben aus, ich weiß, wie Süchtige versuchen



zu tricksen.“ Hinz weiß das, weil er selbst mal ganz unten war. Mit 14 hat er angefangen Wein zu trinken. Von seinen Eltern habe er es als normal erfahren, sich nach einem langen Tag abends ein paar Bierchen zu gönnen. Sein Arbeitspensum als Konditor betrug meistens 16 Stunden und mehr pro Tag. Erst als Angestellter, dann in einem eigenen Café. Und immer war der Alkohol mit dabei, jeden Abend drei Bier zum Einschlafen, am Wochenende mehr. Bis es in seiner Ehe mehr als kriselte.

Erst in der Eheberatung 1994 wurde ihm bewusst, dass er etwas ändern muss. Seine Ehe rettete das nicht, aber sein Leben. Es folgten Entgiftung, Suchtberatungsstelle und Nervenklinik, bevor er 1998 in die Fachklinik Weibersbrunn kam. „Damals gab es keine andere Einrichtung in Bayern, die eine Adaptionsbehandlung angeboten hätte. Für mich war aber wichtig zu wissen, was mache ich, wenn ich mit der stationären Therapie fertig bin?“

### Adaption und Fachambulanzen

Knapp zehn Prozent der Patienten der Fachklinik gehen nach der stationären Therapie in die Adaptions-einrichtung „Haus am Schneeberg“ in Aschaffenburg. Dort geht es um die Wiedereingliederung in den Alltag. In der Regel bleiben die Patienten dort für drei Monate, wenn sie keine eigene Wohnung haben oder sich von ihrem bisherigen sozialen Umfeld lossagen möchten. Die Adaptions-einrichtung liegt im Zentrum Aschaffenburgs. Das neu renovierte Haus verfügt über neun Einzel- und zwei Doppelzimmer. Auch Paare oder Eltern mit Kindern können dort aufgenommen werden. Haustiere sind unter bestimmten Voraussetzungen ebenfalls willkommen. Ob interne Arbeitstherapie in der hauseigenen Werkstatt, Praktika zum beruflichen

Wieder- oder Neueinstieg, ob Behörden-gänge, Stellensuche oder Bewerbungstraining, individuell wird auf die Bedürfnisse der Patienten eingegangen. Eigenständige, ambulante Therapie und Nachsorge nach einer stationären Behandlung wird zudem von den Außenstellen der Fachklinik, den Fachambulanzen in Aschaffenburg und Würzburg angeboten. Dort werden ambulant Einzel- und Gruppentherapie sowie Entspannungstraining, Ernährungs- und Gesundheitsberatung eingesetzt. „Oft beginnt hier in den Fachambulanzen die Motivationsphase für eine ambulante oder stationäre Therapie“, weiß Dr. Brormann.

